

# LIEBE ZUR IGNORANZ

## Erinnerungskultur/-politik und das systematische Vergessen

Im April 1938 übernimmt der Lüneburger „Bürger auf Zeit“ Wolfram Freiherr von Richthofen die Lüneburger Fliegerinheit „Löwengeschwader“. Später avancierte er zum Generalfeldmarschall der gesamten Luftwaffe, einer der vier ranghöchsten Befehlshaber unter Göring. Ein Jahr zuvor konnte er als Kommandeur der Legion Condor ingenieurstechnisch optimierte Bombardierungsstrategien in Spanien erproben. Er zählt zu den Hauptverantwortlichen des kriegsverbrecherischen Luftangriffes auf Guernica. Dieser gilt als erstes gegen rein zivile Ziele gerichteten Flächenbombardements. Unter Anwendung dieser Strategie lässt er zu Kriegsbeginn 1939 zivile Ziele in Wielun und Warschau bombardieren. Das Löwengeschwader bombardiert zudem Lodz. Kriegsziele unter Richthofen waren u.a. auf Kreta, im Balkan, Sewastopol (Krim), Stalingrad und Sizilien.

1940 wurde die 110. Infanterie-Division (ID), bekannt auch als „Wikinger-Division“, für den Vernichtungsfeldzug gegen die Sowjetunion in Lüneburg und Umgebung aufgestellt.

Im Rahmen des Unternehmens „Barbarossa“ war die 110 ID maßgeblich an den Kriegsverbrechen in der Belarussischen Sozialistische Sowjetrepublik beteiligt. Auf dem Weg nach Moskau gescheitert, errichtete die 110. ID während ihres Rückzuges Todeslager in Ozarichi. Nach 1944 konnten 33'480 Gefangene aus Konzentrationslagern befreit werden. Unter den Deportierten waren aus strategischen Gründen ausschließlich Zivilist:innen, die nicht für Sklavenarbeit geeignet waren: Frauen, Kinder, Alte und Kranke. 8.000 bis 9.000 Internierte waren durch Beschuss, Kälte, Entkräftung oder Fleckfieber ermordet.

Südlich von Minsk wurde die 110. ID von Russischen Truppen besiegt und aufgelöst. X Überlebende kehrten zurück nach Deutschland.

Die 22. Infanterie-Division (ID) wurde 1935 aufgestellt, ihr zugeordnet war das 47. Infanterie-Regiment (IR). Dessen Bataillone I und III wurden 1936 in der Scharnhorstkaserne Lüneburg mobilisiert. Erstmals 1940 in den Niederlanden eingesetzt wurde die 22. ID 1941 im Rahmen des „Unternehmen Barbarossa“ in den Vernichtungsfeldzug gegen die Sowjetunion einbezogen. 1942 war sie an der Eroberung der Halbinsel Kertsch sowie am Sturm auf die Festung Sewastopol (beides Ukraine) beteiligt.

Im Anschluss wurde die 22. ID nach Kreta verlegt, wo sie gegen Briten und Italiener kämpfte sowie an Vergeltungsakten gegenüber Partisanen beteiligt war. Dort wurde das 47. Regiment noch im selben Jahr, 1942, aufgelöst. Als „Kampfgruppe Buhse“ agierte eine Teileinheit bereits ab Oktober 1942 in Tunesien und wurde dort im Mai 1943 von US-Truppen interniert. Das umbenannte frühere IR 47 zog sich ab September 1944 mit größeren Teilen der Wehrmacht durch das ehemalige Jugoslawien (Montenegro/Slowenien/Serbien/Kroatien) zurück. Diese Einheiten waren in Rückzugsverbrechen gegen Tito-Partisanen verwickelt. Zu Kriegsende geriet das IR 47 bei Klagenfurt (damals Deutsches Reich, heute Österreich) in britische Gefangenschaft und wurde bald darauf den US-Amerikanern übergeben.

„Liebe zur Ignoranz“ ist eine Karte, die eine Kultur der Gegenerinnerung vorstellt. Vielen Menschen ist nicht bewusst, dass der Leuphana Campus ein Schauplatz des Nationalsozialismus ist, der eigentlich deutlich machen sollte, durch welche institutionellen Verbindungen von Lüneburg aus Taten und „Verbrechen gegen die Menschheit“ (Hannah Arendt) verübt worden sind. Begleitet von einem kritischen Kommentar der Seminargruppe, unterstreicht diese Karte nun einmal mehr, dass die sogenannte „Entnazifizierung“ strukturell verhindert worden ist, und dass angemessene Erinnerungsarbeit noch aussteht. Die personellen Kontinuitäten des NS und der Wehrmacht nach 1945 in der Bundeswehr und anderer Institutionen in der „Garnisonsstadt“ Lüneburg werden bis heute weitestgehend ignoriert. Dank der jahrelangen Forschung von Prof. Dr. Ulf Wuggenig, des außerordentlichen Engagements von zahlreichen Studierenden und ihren Initiativen, zuletzt insbesondere des AK Campusgeschichte erfährt diese notwendige Arbeit überhaupt eine Verfestigung im kollektiven Gedächtnis Lüneburgs. Dazu trägt auch die elaborierte Symbolik des Libeskind-Baus als Intervention in die militärische Strenge des Campus bei.